

## Am Rednerpult des Internationalen Uhrmacherkongresses



Reichsinnungsmeister Hans Flügel



A. D. Spillner, Amsterdam



Adolf Henke, Böhmen

der Einbau eines Auf- und Abwerkes, Auswechseln der Unruh oder der Spirale können hierher gehören.

Veredlungsarbeit ist es auch, wenn sich der Handwerksmeister mit konstruktiven Aufgaben befaßt. Das Formwerk in der Taschenuhr, über das wir ebenfalls in der „Uhrmacherkunst“ schon ausführlich berichtet haben, bietet gleichfalls große Vorzüge gegenüber der bisherigen runden Form durch Verwendung eines großen Federhauses oder sogar des Wendelfederantriebes, der noch selten ausprobiert wurde.

„Man kann aber mit Fug und Recht behaupten, daß die Veredlung lohnt, wenn der Verkaufswert der Uhr — gemessen an dem ursprünglich vorgesehenen — durch die Leistungssteigerung mit gutem Grund verdoppelt wird. Damit ist aber auch erwiesen, daß handwerkliche Arbeit im technischen Zeitalter der Reihenherstellung Berechtigung hat.“

Schon die ersten Vorträge ließen deutlich erkennen, daß sich dieser Kongreß damit befaßt, die handwerkliche Linie des Uhrmachers klarzustellen. Reg.-Rat Dr. Keil fand starke Unterstützung durch die Worte von dem Inhaber des wohl größten Uhrengeschäftes Europas, eines gelernten Uhrmachers.

### E. Gübelin, Luzern:

#### Fertigung von Uhren besonderer Art als Mittel zur Hebung des Ansehens des Uhrmacherstandes.

In unserer nächsten Ausgabe werden wir die Ausführungen ihres hohen Wertes wegen ungekürzt bekanntmachen. Der Uhrmacher soll seinem Namen auch heute noch Ehre machen — er soll zwar kein Fabrikant werden, wohl aber kann er sich ohne weiteres umstellen zum wahren Handwerker, vielleicht sogar zum Kleinindustriellen, der nicht einmal Uhrwerke selbst baut, sondern den Wünschen seiner Kundschaft oder seinem eigenen Empfinden entsprechend formschöne Gehäuse mit einwandfreien Werken versieht.

Wie wird dann das Ansehen unseres Standes sofort in die Höhe schnellen, wenn dann der Meister mehr als heute in einem persönlichen Kontakt zu seinen Uhren steht! Das ist ja gerade der Vorzug des Uhrmachers, daß er seine Uhren genau kennt und seiner Kundschaft davon zu erzählen weiß. Und wenn er dann noch sagen kann: Diese Uhren sind nach meinen eigenen Angaben angefertigt — oder ich habe diese Uhren selbst verbessert — dann ist das Vertrauen zum Uhrmacher sofort und in höchstem Grade da!

„Wir verdrängen unser eigenstes, schönstes handwerkliches Können und Wissen, unser Schönheitsgefühl, und verkümmern dabei und merken es nicht einmal, daß die Serienarbeit der Fabrik uns nicht nur den Ruf als Uhrmacher stiehlt, sondern daß sie uns auch seelisch zermürbt, weil sie uns unsere Selbstachtung nimmt, weil wir, obwohl wir möchten und den Drang in uns spüren, nicht rebellieren gegen das technisch Unvollkommene und künstlerisch Unschöne, das wir zu verkaufen berufen sind.“

„Wir vergessen sogar oft, daß wir die Treuwalter unserer Kunden sind und als solche die Pflicht haben, in der Auswahl unseres Handelsgutes wählerisch zu sein.“

Beide Vorträge fanden den begeisterten Beifall der Zuhörer, die voll und ganz den Kernpunkt dieser Ausführungen erfaßt hatten. Berufskamerad Gübelin, Luzern, hat die Richtigkeit seiner Gedanken durch den Aufbau seines prächtigen Geschäftes — das neben dem Hauptgeschäft in Luzern, Zweiggeschäfte in St. Moritz, Zürich und New York besitzt — bewiesen: sein Ruf stützt sich vor allem auf seine Werkstatt, die auch schwierigen Neuarbeiten gewachsen ist!

### Am Dienstag, dem 31. Mai, stand der Kongreß unter dem Zeichen des Fortschrittes, und als erster sprach Ingenieur Straumann, Waldenburg:

#### Neue Werkstoffe.

Auch über die Forschungen dieses Mannes — dem wir vor allem die Erforschung der Berylliumlegierungen und damit auch das Nivarox verdanken — haben wir in der „Uhrmacherkunst“ im Jahre 1935 in Heft 36 ausführlich berichtet.

Einleitend zu seinem Vortrage ging der Redner auf die Ölschwierigkeit ein — das Öl stelle den Staatsfeind Nr. 1 im Reiche des Uhrmachers dar. Nur der Uhrmacher, der heute noch die Uhren repassiert, kennt diese Schwierigkeit nicht. Das Öl ist den Anforderungen der Serienherstellung nicht gewachsen.

Sodann kommt R. Straumann auf das Beryllium-Kupfer zu sprechen, eine Legierung, die überall dort Eingang gefunden hat, wo man aus Preisgründen Steinlager nicht verwenden kann. Außerdem hält sich hier das Öl besser als bei Messing. Bei einem etwaigen Trockenlaufen ist die Abnutzung geringer.

Auch die Zugfeder aus Kupfer-Beryllium hat außerordentliche Vorzüge, denn ihre Elastizität entspricht beinahe der der Stahlfeder. Sie ist nicht rostempfindlich und springt daher nicht.

Die Nivarox-Spiralfeder hat sich wegen ihrer Temperaturunempfindlichkeit eine überaus starke Anwendung gesichert. 1933 wurden 30 Gros Uhren mit der Nivarox-Spirale ausgerüstet, 1937 bereits 48 000 Gros. Nivarox ist eine Legierung aus Nickel und Eisen unter einem Zusatz von Molybdän, Wolfram, Chrom und Beryllium. Nivarox ist sehr schwach magnetisch und dämpft die Schwingungen nur wenig.

Herr Straumann bittet die Uhrmacher, das entgegengebrachte neue Material eingehend zu prüfen und die Ergebnisse bekanntzugeben. Nur auf diese Weise ist ein erfolgversprechender Kontakt zwischen Konstrukteur und Uhrmacher möglich.

An der Aussprache über dieses wichtige Gebiet beteiligten sich Reg.-Rat Dr. Keil und Dr. Giebel, wobei es sich um Klärung einiger Zweifelsfragen handelte.

### Von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt sprach danach

#### Dr. E. Rieckmann, Berlin:

##### Die Olympia-Zeitkamera

Die Olympischen Spiele zu Berlin waren für die Physikalisch-Technische Reichsanstalt Anlaß zur Beschäftigung mit den Aufgaben der Zeitmessung, wie sie bei sportlichen Wett-

## Die Besichtigung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt

Versuche mit flüssiger Luft sieht man nicht alle Tage

In der feinmechanischen Abteilung

Hier wird die flüssige Luft erzeugt

